

OpenDoors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

05/2023

ZWISCHEN ANGST UND MUT

Junge Christen in Subsahara-Afrika

NIGERIA

»Ich habe mich entschieden,
die Wut loszulassen«

>> Seite 4

HINTERGRUND

Subsahara-Afrika braucht
unser Gebet!

>> Seite 10

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Kirchenleiter unter Druck

>> Seite 14

»Ich ringe darum, die Angst loszuwerden ...«



**Markus Rode, Leiter von
Open Doors Deutschland**

Liebe Freunde,

das Spannungsfeld, in dem sich die Christen in Subsahara-Afrika derzeit befinden, könnte kaum größer sein. Auf der einen Seite eine Atmosphäre von Armut, Gewalt und Hoffnungslosigkeit – und auf der anderen Seite das Evangelium, das ihnen

eine Perspektive von einem liebenden Gott gibt, bei dem es einmal kein Leid, keine Gewalt und Armut mehr geben wird.

Millionen von Menschen in Subsahara-Afrika haben diese rettende Botschaft angenommen. Nicht wenige sind Pastoren geworden und freuen sich über wachsende Gemeinden. Einer von ihnen ist Jean (Name geändert), der seine Geschichte in diesem Heft erzählt (siehe Seite 14). Doch das unfassbare Ereignis, das er mit eigenen Augen sehen musste, stellte seinen Dienst als Pastor infrage. Jean sagt: »Ich ringe darum, die Angst loszuwerden, denn sonst könnte ich meinen Dienst für Jesus nicht fortsetzen.« Die Angst, dass Islamisten am Tag oder bei Nacht kommen, Christen umbringen und christliche Frauen entführen, ist allgegenwärtig. Welcher Pastor kann angesichts dieser permanenten Bedrohung in seiner Berufung bleiben?

Jean zieht, wie so viele andere Pastoren, seine Kraft aus den Zusagen des Wortes Gottes. Er bekennt: »Die Bibel sagt uns, dass wir keine Angst haben sollen, weil Gott bei uns ist. Das ist mein Trost. Ich sage in der Kirche oft: Auch wenn wir verfolgt werden, werden eines Tages unsere Tränen abgewischt werden.«

Dieses Magazin ist ein Aufruf zum Gebet für die Gemeinden und nicht zuletzt für die Pastoren und Gemeindeführer, deren Berufung, weiter im Dienst zu bleiben, jeden Tag extrem angefochten ist. Gemeinsam mit ihnen und vielen verfolgten Christen bilden wir den Leib Christi, die weltweite Gemeinde, der Jesus zuspricht, dass »die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden« (vgl. Matthäus 16, Vers 18).

Unsere Geschwister benötigen jeden Tag Kraft, Trost und Ermutigung, um in diesem Sturm ein Zeugnis für Christus zu bleiben. Beten Sie mit?

Ihr

*Junge
Christinnen
in Nigeria*



Mut und Leidenschaft: Die junge Kirche in Afrika

Afrika ist jung: Von den 1,2 Milliarden Menschen, die laut den Vereinten Nationen in Afrika südlich der Sahara leben, sind fast zwei Drittel unter 25 Jahre alt. Diese Kinder und Jugendlichen machen auch einen sehr großen Teil der afrikanischen Kirche aus.

In Afrika gibt es viele junge, motivierte und begeisterte Christen. Die afrikanische Kirche ist die größte und jüngste der Welt. Für die weltweite christliche Gemeinschaft sind diese jungen Gemeinden Afrikas ein großer Reichtum mit viel Potenzial. Mit Leidenschaft verbreiten sie das Evangelium von Jesus Christus – und immer mehr Afrikaner mit animistischem oder muslimischem Hintergrund entscheiden sich, Jesus nachzufolgen. Die afrikanische Gemeinde wächst stark. »Das Wachstum ist phänomenal, das ist erstaunlich und wunderbar«, sagt Timothy*, der im Dienst unter christlichen Konvertiten tätig ist. Es gibt viel Grund, Gott für diese junge Kirche in Afrika zu danken.

Aber die junge Gemeinde steht auch vor enormen Herausforderungen: Es fehlt an Ausbildungs- und Berufschancen. Armut, Korruption und Perspektivlosigkeit lassen viele junge Leute an Auswanderung denken. Vor

allem aber hat die Ausbreitung des islamischen Extremismus in den vergangenen zehn Jahren zu einer dramatischen Zunahme von Christenverfolgung geführt. Für Kinder und Jugendliche ist dies besonders schlimm. In einem Alter, in dem ihr Glaube und ihre Persönlichkeit noch nicht so gefestigt sind, stehen sie umso mehr in Gefahr, durch traumatische Erfahrungen gewaltsamer Verfolgung ihren Glauben zu verlieren. Es gibt unter vielen jungen Christen ein großes Maß an Traumatisierung und Angst vor Angriffen, was sich auf ihren weiteren Lebensweg lähmend auswirken kann.

Aber mit Jesu Hilfe können Traumata, Angst und weitere zerstörerische Auswirkungen von Verfolgung überwunden werden. In diesem Heft stellen wir Ihnen einige junge Christen vor, die bereits Schritte auf dem Weg zur Heilung gegangen sind. Sie stehen beispielhaft für so viele junge Christen in Afrika, deren Mut und Leidenschaft für Jesus uns Vorbild sein können – die aber auch unsere Unterstützung brauchen, um inmitten härtester Verfolgung standhaft zu bleiben. /

*Name geändert

»Ich habe mich entschieden, die Wut loszulassen«



Ayuba wurde durch die Ermordung seines Vaters tief traumatisiert

Der 20. April 2020 hat sich in Ayubas* Gedächtnis eingebrannt: der Tag, an dem Boko Haram in sein Dorf kam. Die Kämpfer dieser Gruppe und andere islamische Extremisten verbreiten im Norden Nigerias Angst und Schrecken. Sie überfallen Dörfer, ermorden christliche Männer und entführen Frauen und Kinder. Ayuba war 20 Jahre alt, als die Kämpfer auch sein Heimatdorf erreichten.

»Etwa um sechs Uhr abends verbreitete sich das Gerücht, dass Boko Haram auf unser Dorf zukam«, berichtet Ayuba. Nicht lange danach war ein Schuss zu hören. Waren es Soldaten? Oder Angreifer? Als Ayuba eine Kneipe brennen sah, begriff er, dass die Angreifer schon ganz in der Nähe sein mussten. Menschen begannen aus dem Ort zu fliehen, in dem Ayuba mit seinem Vater und seinen Geschwistern lebte (die Mutter war bereits gestorben). »Ein Nachbar kam an unserem Haus vorbei. Er bestätigte, dass diese Leute von Boko Haram waren, keine Soldaten – und dass sie einen Mann getötet hatten, der neben der Kneipe stand.« Ayuba und seine Geschwister ergriffen die Flucht. »Wir rannten und überquerten einen Fluss hinter unserem Dorf«, erzählt er. Ayuba hoffte, sein Vater würde ihnen folgen, aber dieser war nirgends zu sehen.

Banges Warten

Auf der anderen Seite des Flusses warteten Ayuba und seine Geschwister und beteten. Was mochte im Dorf vor sich gehen? »Ich begann zu weinen, aber jemand machte mir Mut und forderte mich auf, lieber zu beten statt zu weinen. Das tat ich.« Die Geschwister verbrachten die Nacht am Flussufer.

Ayubas Vater hatte währenddessen im Haus von muslimischen Verwandten Zuflucht gesucht. Doch dann platzten dort Boko-Haram-Kämpfer herein und griffen gezielt ihn als den einzigen Christen heraus. Ayuba gibt wieder, was ihm seine muslimischen Verwandten später über den Vorfall erzählten: »Sie packten meinen Vater und nahmen ihn mit. Er fragte immer wieder, was er denn Schlechtes getan habe. Aber sie antworteten nicht. Sie brachten ihn nach draußen, wo er sich hinknien musste.« Die Kämpfer fragten Ayubas Vater, ob er Muslim oder Christ sei. Er antwortete: »Christ.« Das war den Kämpfern genug. Sie enthaupteten ihn auf der Stelle.

Zurück ins Dorf

Als Ayuba sich am Morgen nach dem Angriff auf den Weg zurück ins Dorf machte, ahnte er davon noch nichts. »Alles war still«, erinnert er sich. »Als wir näher an unser Haus kamen, sah ich drei leblose Körper auf dem Boden liegen. Ich erkannte meinen Vater an seiner

Kleidung.« Ayuba ging ins Haus und holte ein Tuch, um die Leichname zu bedecken. Inzwischen kamen auch Ayubas Geschwister. »Sie begannen zu weinen. Da brach ich auch in Tränen aus.« Doch mit dem Tod des Vaters war die Gefahr noch nicht zu Ende. »Ein paar Wochen nach dem Angriff schickte Boko Haram eine Liste in unser Dorf«, erzählt Ayuba, »eine Liste der Menschen, die sie noch töten wollten. Und mein Name stand drauf.«

Rachegedanken

Trotz der Bedrohung wollte Ayuba dort bleiben, wo er seinen Vater begraben hatte. Und er wollte Rache nehmen – er begann sogar ein Messer bei sich zu tragen. Denn er hatte erfahren, dass einer der Dorfbewohner den Boko-Haram-Kämpfern geholfen hatte, ihre Mordopfer ausfindig zu machen. Ayuba war entschlossen, diesen Mann zu töten. »Das war alles, woran ich denken konnte«, sagt er. Doch schließlich ließ Ayuba sich überzeugen, dass es das Beste für ihn und seine Geschwister wäre, in ein anderes Dorf umzuziehen. Der dortige Pastor organisierte dann, dass sie weiter in den Süden ziehen konnten, etwa acht Stunden Fahrzeit von ihrem Heimatdorf entfernt. Der Pastor war es auch, der Ayuba empfahl, Traumaseelsorge durch die lokalen Partner von Open Doors in Anspruch zu nehmen.

Als sein Vater ermordet wurde, war Ayuba in einem Alter, in dem Verfolgung besonders schwere Auswirkungen haben kann – zum Beispiel, weil in dieser Zeit viele Weichen für den weiteren Lebensweg gestellt werden. Bei Ayuba ist es so, dass er nach dem Tod seines Vaters viel Verantwortung tragen und den Lebensunterhalt für seine Geschwister >>>

aufbringen muss. Für junge Christen in solch einer Situation ist es viel schwieriger, die Zeit, die Kraft und das Geld für eine Ausbildung aufzubringen, um später eine Familie gründen zu können. Junge, durch Verfolgung traumatisierte Christen wie Ayuba könnten zu dem Schluss kommen, dass es zu schwer ist, in ihrem Umfeld Jesus nachzufolgen. Sie könnten in Versuchung geraten, einen »leichteren« Weg einzuschlagen und beispielsweise zu Gewalt zu greifen, zum Islam zu konvertieren oder in Drogen und Kriminalität abzurutschen. Traumaseelsorge kann helfen, dass dies nicht geschieht – sondern die Christen Heilung erfahren und die Liebe und Souveränität Gottes selbst angesichts von Verfolgung erkennen können.

Hilfe und Heilung

Für Ayuba war die Traumaseelsorge in einem von lokalen Partnern von Open Doors eingerichteten Traumazentrum lebensverändernd. Auf die Frage, was das Wichtigste war, das er im Traumazentrum gelernt hat, antwortet er: »Vergebung.« Vorher war er entschlossen, den Tod seines Vaters zu rächen und den Mann zu töten, der die Kämpfer auf ihn aufmerksam gemacht hatte – aber im Traumazentrum gab er sein Messer ab. »Bevor ich hierherkam, hatte ich mich entschieden, niemals zu vergeben«, sagt Ayuba. »Jetzt habe ich kein Problem mehr mit diesem Mann. [...] Ich habe mir gesagt: Was habe ich davon, mit einem Messer umherzugehen und nach Rache zu suchen, immer voller Schmerzen und ohne inneren Frieden? Also habe ich mich entschieden, meine Wut loszulassen, um Frieden zu bekommen. Jesus hat mich hierhergebracht, damit ich Heilung finde.«

Heute ist Ayubas Glaube stärker als zuvor. Und er kann sogar anderen helfen, die Ähnliches durchgemacht haben wie er. Er wünscht sich, dass noch mehr Christen die Traumaseelsorge in Anspruch nehmen können und betont, wie wichtig Gebet für den Heilungsprozess ist: »Ohne Gebet wird nichts funktionieren. Ohne Gebet wäre ich nicht hier«, sagt er. Ayuba bittet die weltweite Gemeinde, die Christen in Nigeria im Gebet zu unterstützen. »Ich bitte meine Geschwister zu beten, dass wir so leben, dass es Gott Ehre macht und dass wir

dem Teufel keinen Raum geben [...]. Bitte betet auch für diejenigen von uns, die Opfer von Gewalt werden, vor allem im Norden des Landes. Betet mit uns, dass Jesus dem ein Ende setzt.« Und er bedankt sich bei allen, die dazu beigetragen haben, dass er Heilung erfahren hat: »Ich danke euch so sehr; eurentwegen habe ich nun Frieden gefunden. Ich wollte niemals vergeben und den Tod meines Vaters rächen. Aber jetzt habe ich vollständig vergeben. Ich habe gelernt, Jesus alles zu Füßen zu legen.« /

*Name geändert

Bitte beten Sie um Heilung und Vergebung!

- » dass junge Christen, die von Verfolgung betroffen sind, an ihrem Glauben festhalten und Heilung finden;
- » um die Kraft und die Bereitschaft, ihren Verfolgern zu vergeben;
- » dass junge Christen trotz Verfolgung eine gute Ausbildung absolvieren und einen Beruf ergreifen können;
- » dass der Glaube der Christen gestärkt und vertieft wird und sie ein Leben führen, das Gott Ehre macht.



Die Traumaseelsorge war für Ayuba (links) lebensverändernd



Mary im Gespräch mit ihrer Traumaseelsorgerin

»Weißt du nicht, dass du etwas Falsches tust?«

Die 20-jährige Mary* wurde von islamisch-extremistischen Kämpfern entführt und missbraucht. Aber sie brachte in der Gefangenschaft sogar den Mut auf, mit den Entführern über den Glauben an Jesus zu reden.

»Wir waren gerade mitten im Sonntagsgottesdienst, als wir einen Schuss hörten«, erinnert sich Mary an den Tag, der ihr ganzes Leben veränderte. »Sie greifen uns Christen an, weil wir Jesus anbeten. Und sie wollen uns nicht mehr im Land haben. Sie sind nur eine von vielen Gruppen, die Christen wie mich in Afrika angreifen.« Sie, das sind die islamisch-extremistischen Kämpfer vom Volk der Fulani, die Marys Dorf im Nordwesten von Nigeria überfielen und dabei mehrere Menschen töteten, unter anderem Marys Onkel. »Alle rannten los. Wir rannten und rannten. Einige fielen hin.« Auch Mary war davongerannt. Aber dann nahm sie wahr, dass ihre Schwester nach ihr rief. Deshalb kehrte Mary um. Ihre Schwester konnte letztendlich entkommen, aber Mary lief einem Fulani-Kämpfer in die Arme, der sie und drei andere Frauen zwang, mit ihm zu kommen.

»Während wir liefen, schlugen sie uns. Sie sagten, sie würden uns töten, wenn wir nicht mit ihnen kämen.«

Die Frauen wurden zu einem Fußmarsch durch den Wald gezwungen, der einen ganzen Tag dauerte, bis sie in einem Lager ankamen. Unterwegs verspotteten die Kämpfer die Christinnen wegen ihres Glaubens: »Sie sagten, unser Gott sei kein lebendiger Gott. Er könne nichts tun, um uns zu helfen.« Aber Jesus hat Mary in ihrer aussichtslos scheinenden Situation nicht verlassen. Sie konnte deutlich seine Gegenwart spüren: »Ich weiß nicht, woher es kam – Jesus gab mir diese Stärke und diesen Mut.«

Anders als die anderen

Auch im Lager fiel Marys Mut schnell auf. Ein Anführer bemerkte, dass Mary anders war als alle anderen Frauen und Mädchen in ihrer Situation. »Die Art, wie ich mit ihnen sprach, war anders. [...] Ich habe ihm gesagt, es liegt an Jesus.« Darüber wurde der Anführer wütend. »Er drohte, mich zu erschießen, wenn ich meinen Mund nicht halte.«

Der Alltag in Gefangenschaft war hart. Mary wurde gezwungen, für die Kämpfer zu kochen. Die Frauen selbst

bekamen aber nur Tierfutter zu essen. Immer wieder erlebten sie auch sexuelle Gewalt. »In einigen Nächten wurde ich in die Betten der Kämpfer gezwungen«, sagt Mary. »Alles, was ich tun konnte, war beten. Ich habe Jesus angefleht, dass der Schmerz enden möge. [...] Ich bin nicht daran zerbrochen, Jesus hat mir Kraft geschenkt.«

Das Evangelium für die Entführer

Und Marys Mut trug sie sogar noch weiter: Eines Tages fragte sie einen Kämpfer, der sich zu ihr gesetzt hatte: »Weißt du denn wirklich nicht, dass das, was ihr tut, falsch ist?« Offensichtlich hatte noch niemand vorher diese Frage gestellt. »Sie sagten, sie wüssten, dass es falsch sei – aber sie hätten keine Möglichkeit, damit aufzuhören.« Mit erstaunlichem Mut teilte Mary die Gute Nachricht mit ihren Entführern: »Es gibt eine Möglichkeit, damit aufzuhören: Wenn ihr Jesus euer Leben gebt, wird er euch Vergebung schenken. So könnt ihr mit all diesen Dingen aufhören.« Aber die Kämpfer waren in keiner Weise offen für Marys Worte.

Mary hörte nicht auf, treu um ihre Befreiung weiterzubeten. »Ich habe Gott, den Vater, gebeten, uns aus diesem Lager zu befreien. Nur seine Macht und Gnade konnte uns von dort wegbringen«, war Mary sich sicher.

»Der Schmerz ging nicht vorbei«

Marys Gebete wurden erhört. Nach 54 Tagen im Lager wurden Sie und die anderen Frauen gegen Lösegeld freigelassen. Marys Familie feierte ihre Heimkehr. Aber trotz aller Dankbarkeit über die Rettung war Marys Leben nach ihrer Gefangenschaft nicht mehr dasselbe. »Der Schmerz ging nicht vorbei«, erzählt Mary. Immer wieder hatte sie Alpträume wegen ihrer Erlebnisse in Gefangenschaft. Sie fand keinen Frieden. Sie ertrug die Gesellschaft ihrer Mitmenschen nicht mehr. »Wenn ich lachte, dann nur oberflächlich. Nicht mehr in meinem Herzen. Mein Verhalten hat sich total verändert [...]«.

Hilfe fand Mary bei lokalen Partnern von Open Doors, die es ihr ermöglichten, einige Zeit in einem Zentrum für Traumaseelsorge zu verbringen. Die Seelsorger erklärten Mary, was ein Trauma ist und wie man aus biblischer Sicht damit umgehen kann. Sie halfen Mary, mit ihren Erlebnissen besser umgehen zu können und ihre wahre Identität als Gottes geliebte Tochter zu finden.

»Ich kam in dieses Zentrum, um geheilt zu werden«, freut sich Mary. »Ich werde zwar nie wieder dieselbe sein wie früher. Aber ich fühle mich wieder so normal wie möglich. Ich kann Jesus nicht genug danken – für den Frieden, den er mir schenkt und für die Menschen, die er dazu benutzt hat, mir zu helfen.« /

*Name geändert

Traurigerweise ist Mary inzwischen an den Folgen einer Operation verstorben. Ihre Familie wünscht sich, dass ihre Geschichte trotzdem gehört wird. Bitte denken Sie gerade jetzt besonders an Marys Angehörige und bitten Sie Jesus Christus um Trost.

Bitte beten Sie um Mut!

- » für die christlichen Frauen und Mädchen, die ebenfalls Entführung und Missbrauch erleben, sich dadurch entehrt fühlen und traumatisiert sind. Möge Jesus ihnen ihre Last abnehmen und ihnen ihren wahren Wert als seine geliebten Kinder zeigen;
- » für die Verfolger, dass sie ihre Verlorenheit erkennen und den Mut haben, umzukehren und Jesus anzunehmen.



Nach der Gefangenschaft war Marys Leben nicht mehr dasselbe wie zuvor



Christen vor einer Kirche in Nigeria

Subsahara-Afrika braucht unser Gebet!

Die Verfolgung von Christen in Afrika südlich der Sahara hat eine neue Dimension erreicht. Vor allem das Ausmaß der Gewalt ist so hoch wie nie zuvor. Die beiden nebenstehenden Schaubilder zeigen, wie sehr die Gewalt gegen Christen innerhalb weniger Jahre zugenommen hat.

Die Präsenz bewaffneter islamistischer Gruppen in immer mehr Ländern auf dem afrikanischen Kontinent hat zu dieser Eskalation geführt. Diese Gruppen versuchen, die Einführung des islamischen Rechts oder die Errichtung eines Kalifats mit Gewalt durchzusetzen. Sie bekämpfen Regierungseinrichtungen – und Christen, die sie als »Ungläubige« betrachten. Sie brennen Kirchen nieder, töten Gemeindeleiter und andere christliche Männer, entführen und versklaven Frauen und Kinder. Allein aus Nigeria wurden im Berichtszeitraum des Weltverfolgungsindex 2023 (WVI) 4.726 Entführungen gemeldet. In derselben Zeit wurden in Subsahara-Afrika mindestens 5.300 Christen wegen ihres Glaubens ermordet. Das sind mehr als 7-mal so viele wie im Berichtszeitraum des WVI 2014.

Gemeinsam an der Seite der Christen in Afrika!

Die Verfolgung stellt die Kirche in Subsahara-Afrika vor große Herausforderungen: Gemeinden in den Regionen, in denen vertriebene Christen Zuflucht suchen, stehen vor der Aufgabe, ihren vertriebenen Glaubensgeschwistern Obdach zu gewähren. Sie versorgen sie mit dem Nötigsten und fangen sie mit ihren traumatischen Erlebnissen auf. Die christlichen Gemeinschaften in Afrika zeigen dabei inmitten härtester Verfolgung eine bemerkenswerte Widerstandsfähigkeit und unglaublichen Mut, an Jesus Christus festzuhalten und das Evangelium selbst an ihre Verfolger weiterzugeben. Aber angesichts der enormen Herausforderungen brauchen sie die Unterstützung der weltweiten Kirche.

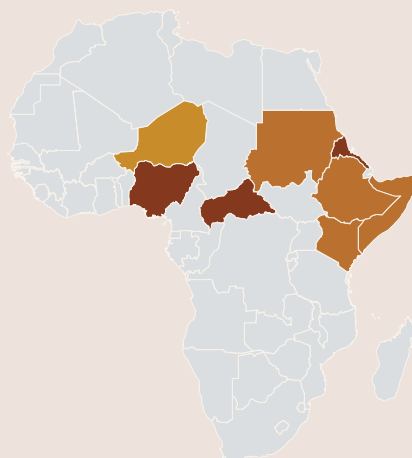
Dank Ihrer finanziellen Unterstützung können die lokalen Partner von Open Doors den verfolgten Christen in Subsahara-Afrika durch Traumaseelsorge, Schulungen, Hilfe zur Selbsthilfe und viele weitere Hilfsprojekte beistehen. Vor allem aber möchten wir Sie bitten, sich im Gebet an die Seite unserer Geschwister zu stellen. Beten Sie mit – Ihr Gebet macht einen Unterschied! Gertrude*, eine verfolgte Christin aus der Demokratischen Republik Kongo, formuliert es so: »Ich bitte um Euer Gebet. Das ist es, was mich durchhalten lässt.« /

*Name geändert

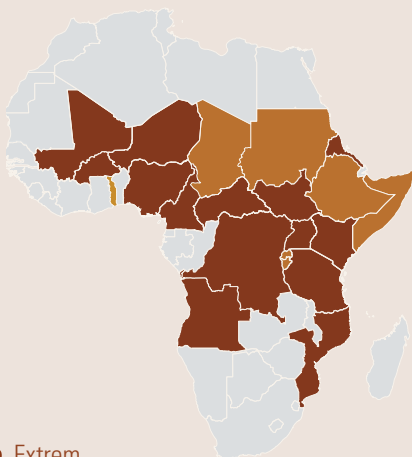
Gewalt in Subsahara-Afrika

Die Einfärbungen zeigen das im Weltverfolgungsindex (WVI) erfasste Ausmaß von Gewalt. Dabei sind nur Länder berücksichtigt, in denen ein hohes bis extremes Maß an Verfolgung herrscht. Bei der Gesamtwertung im Weltverfolgungsindex wird – anders als in dieser Grafik – nicht nur die Gewalt berücksichtigt, sondern auch der Druck in fünf Lebensbereichen. Mehr Informationen: www.opendoors.de/methodik

Ausmaß der Gewalt laut WVI 2014



Ausmaß der Gewalt laut WVI 2023



- Extrem
- Sehr hoch
- Hoch



Habiba trägt schwere Erinnerungen ...

Aus der Löwengrube befreit



... doch sie und ihre Mutter Minata (mit Baby auf dem Rücken) sind frei

Habiba* und ihre Mutter Minata* haben während ihrer dreijährigen Gefangenschaft in unterschiedlichen Dschihadisten-Lagern Schreckliches erlebt. Sie konnten im Vertrauen auf ihren Herrn Jesus Christus entkommen. Aber Habibas Gedanken gehen oft zu denjenigen, die auch heute noch entführt werden.

Die 18-jährige Habiba ist ein hochgewachsenes Mädchen. Sie überragt ihre Mutter um einiges. Ihr Gesicht zeigt ihre Jugend, aber das Unrecht, das sie bereits in jungen Jahren durchleiden musste, hat ihr Lachen geraubt.

Habiba wohnt im Norden von Burkina Faso. Diese Bezeichnung bedeutet »Land der rechtschaffenen Menschen« und setzt sich aus zwei der vielen verschiedenen Sprachen zusammen, deren Kulturen jahrzehntelang friedlich Seite an Seite gelebt haben. Aber seitdem islamische Extremisten Hass, Gewalt und Spaltung in das westafrikanische Land gebracht haben, kennen Millionen von burkinischen Christen nur noch Leid und Ungerechtigkeit.

»Sie kamen an einem Sonntagnachmittag nach dem Gottesdienst. [...] Sie befahlen uns, ins Kirchengebäude hineinzugehen. Dort wollten sie uns alle bei lebendigem Leib verbrennen«, beginnt Habiba zu erzählen. Erst seit sie durch lokale Partner von Open Doors Traumaseelsorge erhält, kann sie über diesen Teil ihrer Vergangenheit sprechen.

Am Leben gelassen, aber ...

Da nicht alle Angreifer mit diesem Vorgehen einverstanden waren, wurden Habiba und ihre Familie nicht im Kirchengebäude getötet. Stattdessen wurde Habiba in ein dschihadistisches Lager verschleppt und dort drei Jahre lang gefangen gehalten. Sie musste mit ansehen, wie Mitgefangene umgebracht wurden. Misshandlungen waren an der Tagesordnung und sie wurde gezwungen, die muslimischen Gebete auszuführen. »Wir konnten es nicht ablehnen oder uns verstecken, wir waren ständig von bewaffneten Männern umgeben. Sie hätten uns getötet.« Mit 13 Jahren wurde Habiba mit einem muslimischen Mann zwangsverheiratet. Sie fühlte sich einsam und hoffnungslos: »Ich sagte mir, dass Jesus mich verlassen hatte. Ich hatte alle Hoffnung verloren, wartete nur noch auf meinen Tod. Manchmal dachte ich sogar daran, mich selbst umzubringen, damit ich von all diesen Leiden befreit wäre.«

Im Leiden getrennt, in Jesus vereint

Habibas Mutter Minata beschreibt ihre eigenen Leiden nach der Entführung so: »In den ersten zwei Jahren der Gefangenschaft wusste ich nicht, wo meine Tochter Habiba war. Ich war mit meiner jüngeren Tochter Awa* in einem anderen Lager. Das Schlimmste für mich war das Wissen, dass meine Töchter auch leiden mussten. Es war so hart. [...] Ich habe Jesus angefleht, meinen Töchtern einen Weg in die Flucht zu ebnen. [...] Auch wenn ich hier sterben müsste. Hauptsache, sie würden gerettet.«

Trotz ihrer Einsamkeit und Selbstmordgedanken hat auch Habiba den Kontakt zu Jesus Christus nicht verloren: »In meinem Herzen habe ich immer noch zu Jesus gebetet, während ich die muslimischen Gebete ausführte«, erinnert sich Habiba. »Obwohl singen für uns verboten war, hatte ich viele Lieder im Kopf. Auch eines, in dem es heißt, dass Jesus seine Macht in der Löwengrube zeigt. Das hat mich getroffen: Ich fühlte mich selbst wie in der Löwengrube.«

Befreit, aber gedanklich bei anderen Entführungsofern

Und tatsächlich half Jesus Minata und ihren Töchtern, aus der »Löwengrube« zu entkommen. Minata berichtet: »Eines Tages kam eine alte Frau zu mir und erzählte mir von Habiba. [...] Ich wartete, bis meine Wächter gegangen waren und folgte der Frau heimlich ins andere Lager. Dort sah ich tatsächlich meine Tochter Habiba.« Auch wenn große Risiken damit verbunden

waren, entschlossen sich Minata und ihre Töchter gemeinsam zur Flucht: »Vielleicht würden wir dabei entdeckt und getötet. Aber wir vertrauten auf Jesus, dass er uns unser Zuhause sicher erreichen lässt und dadurch sein Name verherrlicht wird.«

Seit der mutigen Flucht sind nun einige Jahre vergangen. Besonders Habiba leidet noch immer unter ihren Erlebnissen im Lager. Jeder Schuss, den sie hört, bringt Erinnerungen zurück und lässt sie gleichzeitig an die Menschen denken, die vielleicht gerade in diesem Moment entführt und gefangengenommen werden: »Ich frage mich immer, ob andere Menschen gerade das erleiden, was wir durchmachen mussten. Und was wird Jesus für diese Menschen tun?« Im Berichtszeitraum des aktuellen Weltverfolgungsindex wurden in Subsahara-Afrika durchschnittlich 14 Christen pro Tag entführt. /

*Name geändert

Bitte beten Sie für die Entführungsofer!

- » für Habiba und ihre Familie. Dass die Frauen ihre Traumata gut verarbeiten können und auch Habibas Vater gestärkt wird, der seit der Entführung seiner Frau und seiner Töchter psychisch angeschlagen ist;
- » für die Frauen und Mädchen, die sich noch immer in Gefangenschaft befinden und tagtäglich Missbrauch erleiden. Dass sie an Jesus festhalten und einen Weg in die Freiheit finden;
- » für die christlichen Gemeinden in Burkina Faso. Dass sie inmitten aller Anfeindungen mutige Zeugen Jesu sein können.



Kirchenleiter unter Druck

Jean* wurde 2019 als Pastor einer Gemeinde nach Beni im Osten der Demokratischen Republik Kongo berufen. Noch keine 30 Jahre alt, war er voller Hoffnung und voller Motivation, Jesus Christus an diesem Ort zu dienen. Er war sich bewusst, dass die Region nicht ungefährlich ist – islamistische Rebellen greifen hier immer wieder Kirchen an. Doch Jean wusste sich von Jesus an diesen Ort berufen und vertraute auf Gottes Hilfe.

Am 30. Juni 2021 wurden all seine Hoffnungen und Pläne zunichte gemacht, als Kämpfer der islamisch-extremistischen Miliz ADF (Allied Democratic Forces) den Ort überfielen. 15 Menschen, von denen 6 zu Jeans Gemeinde gehörten, wurden bei dem Angriff ermordet; mindestens 20 sind noch vermisst, die meisten davon Mädchen. Mehrere Wohnhäuser und Läden wurden geplündert, zerstört und in Brand gesetzt. Jean wohnte mit seiner Familie in einem kleinen, aus zwei Zimmern bestehenden Haus auf dem Kirchengelände. Obwohl eine Rakete auf

dem Kirchengelände einschlug, überlebten Jean, seine Frau Agnès* und die beiden Kinder im Alter von zwei Jahren und sechs Monaten äußerlich unverletzt. Doch die schrecklichen Erlebnisse haben Jean und Agnès traumatisiert.

Stark sein müssen

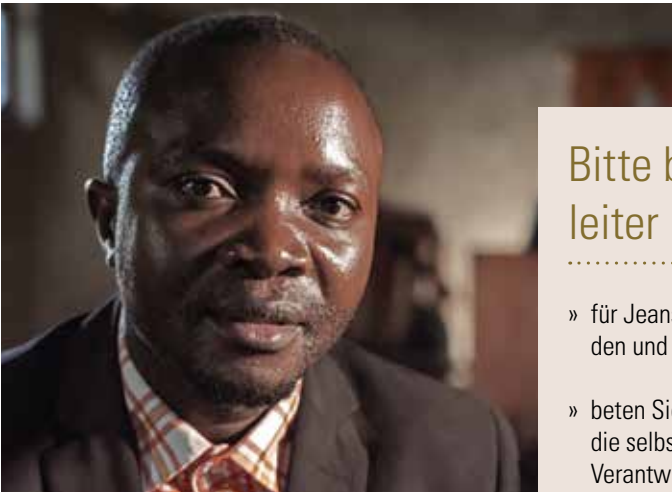
Jean war so stark traumatisiert, dass er seinen Dienst nicht mehr wie zuvor ausüben konnte; manchmal schaffte er es auch nicht mehr zu predigen. »Ich konnte nicht einmal mehr an Beerdigungen teilnehmen [...]. Ich musste einen anderen bitten, den Dienst zu übernehmen, weil ich keine Kraft dazu hatte.« Das Gefühl, zu versagen, wurde durch die kulturelle Situation noch verschlimmert: Das Thema Trauma ist kaum bekannt, Verletzlichkeit wird als Schwäche oder Unfähigkeit angesehen. So fühlte sich Jean gezwungen, seine inneren Wunden zu verbergen. Hinzu kamen Schuldgefühle. Bis heute belastet ihn die Frage, warum Jesus ihn vor den Angreifern gerettet hat, nicht aber die 6 Gemeindeglieder, die von den Extremisten getötet wurden.

Kampf gegen die Angst

Die Kirchenleitung hat Jean mit seiner Familie in eine ruhigere Region versetzt, wo er weiterhin als Pastor tätig ist. Jean weiß, dass Menschen für ihn beten, und er ist überzeugt, dass Jesus die Gebete erhören und die Familie von ihren Traumata heilen wird. Schon jetzt kann er sehen, dass Jesus ihn Schritt für Schritt wiederherstellt. »Wir sind nicht vollständig geheilt. Aber Gott hat uns geholfen.« Sorgen macht er sich vor allem um Agnès, die nach dem Angriff unter Bluthochdruck und anderen Beschwerden leidet. »Es ist schwierig für meine Frau, zu vergessen – besonders, wenn sie allein zu

Hause ist. Sie hat ständig Angst, weil sie sich fragt, ob diese Leute uns nicht auch hier ausfindig machen können.« Immer noch wird Agnès manchmal ohnmächtig vor Angst. Auch Jean selbst gibt zu, dass er immer wieder gegen Angst oder Verzweiflung ankämpfen muss. »Ich ringe darum, die Angst loszuwerden, denn sonst könnte ich meinen Dienst für Jesus nicht fortsetzen.« Trost findet Jean in Gottes Wort, besonders im Buch Hiob und im Hebräerbrief. »Die Bibel sagt uns, dass wir keine Angst haben sollen, weil Gott bei uns ist. Das ist mein Trost. Ich sage in der Kirche oft: Auch wenn wir verfolgt werden, werden eines Tages unsere Tränen abgewischt werden.« /

*Name geändert



Jean ist dankbar für Gebet

Bitte beten Sie für Kirchenleiter in Subsahara-Afrika!

- » für Jeans Familie, dass ihre Wunden heil werden und die Angst weicht;
- » beten Sie um Heilung und Kraft für Leiter, die selbst traumatisiert sind und dennoch viel Verantwortung tragen müssen;
- » beten Sie um ein Ende der Gewalt im Osten der Demokratischen Republik Kongo.



Ayuba (links) fand durch Traumaseelsorge den Weg zur Vergebung

Schulungen in Subsahara-Afrika

»Ich danke euch so sehr; euretwegen habe ich nun Frieden gefunden. Ich wollte niemals vergeben und den Tod meines Vaters rächen. Aber jetzt habe ich vollständig vergeben. Ich habe gelernt, Jesus alles zu Füßen zu legen.«

So drückt der junge Christ Ayuba* aus Nigeria (siehe Seite 4–6) seine Dankbarkeit aus. Boko-Haram-Kämpfer brachten seinen Vater um und trachteten auch Ayuba nach dem Leben. Hilfe erfuhr er durch lokale Partner von Open Doors. Sie zeigten ihm im Lauf von Traumaseelsorgetreffen einen Weg aus seiner Trauer und

seinen Rachedgedanken. Darüber hinaus helfen lokale Partner von Open Doors den Christen in Subsahara-Afrika in Form von Schulungen: Jüngerschaftstraining und Leiterfortbildung gehören genauso zum Themenspektrum wie Bibelkurse oder Seminare zur Vorbereitung auf Verfolgungssituationen. Vielen Dank, wenn Sie mit Ihrer Spende diese und weitere Seminare möglich machen, damit Christen in Nigeria, Burkina Faso, der Demokratischen Republik Kongo und anderen Ländern südlich der Sahara in ihrer Not nicht alleingelassen werden! /

*Name geändert

BITTE GEBEN SIE FOLGENDEN VERWENDUNGSZWECK AN:
»Monatsprojekt 05/2023« VIELEN DANK FÜR IHRE HILFE!



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

Open Doors Deutschland e. V.

Postfach 11 42 · 65761 Kelkheim

T 06195 6767-0 · **F** 06195 6767-20

E info@opendoors.de · **I** www.opendoors.de

Danke für Ihre Unterstützung!

Spendenkonto Postbank Karlsruhe

IBAN: DE67 6601 0075 0315 1857 50

BIC: PBNKDEFF

OPEN DOORS 05//2023

GEBETSKALENDER



Open Doors **GEBETSHAUS**

Gebet – das ist oft das Erste, worum verfolgte Christen bitten. Durch Gebet wollen wir sie stärken, ihren Glauben zu leben. Beten Sie auch zu Hause gemeinsam mit vielen Christen mit:

Jeden zweiten Dienstag von 19:00 bis 19:25 Uhr erscheint ein neuer Stream aus dem Gebetshaus unter: www.gebetshaus.de/online. Alle ausgestrahlten Gebetseinheiten bleiben gespeichert, sodass Sie zu der für Sie passenden Zeit mitbeten können.

ONLINE-GEBET – DIE NÄCHSTEN THEMEN:

09.05. Christen in Kolumbien

23.05. Christen im Jemen

Sie sind auch herzlich eingeladen, vor Ort im Gebetshaus zu beten – bitte informieren Sie sich vorab über Termine und melden Sie sich an unter: www.gebetshaus.de



Psalm 119,82

>> Meine Augen sehnen sich nach deinem Wort und sagen: Wann tröstest du mich?



Gottesdienst in einer Gemeinde in Nigeria

AFRIKA SÜDLICH DER SAHARA

1. Montag

AFRIKA: Die Ausbreitung des islamischen Extremismus in Afrika führte in den vergangenen zehn Jahren zu einer dramatischen Zunahme der Christenverfolgung. Beten wir für die afrikanischen Christen, von denen fast zwei Drittel unter 25 Jahre alt sind, um Standhaftigkeit und eine tiefe Verwurzelung in Christus. /

2. Dienstag

AFRIKA: In Afrika südlich der Sahara werden mehr Christen wegen ihres Glaubens getötet als in allen anderen Teilen der Welt zusammen. Beten wir für die zurückbleibenden Familien und Gemeinden um Gottes Trost und seinen übernatürlichen Frieden. /

3. Mittwoch

AFRIKA: In immer mehr Ländern Afrikas brennen islamistische Kämpfer Kirchen nieder, töten christliche Männer, entführen und versklaven Frauen und Kinder (siehe Seite 10–11). Bitten wir Jesus Christus, der Gewalt Einhalt zu gebieten. Beten wir, dass die Verfolger ihre Verlorenheit erkennen und den Mut haben, umzukehren und Jesus anzunehmen. /

4. Donnerstag

AFRIKA: Aufgrund massiver Verfolgung droht in Teilen Afrikas die Kirche völlig zu verschwinden. Beten wir, dass Jesus seine Gemeinde auch in den Brennpunktregionen erhält und stärkt. /

5. Freitag

NIGERIA: Ayuba* wurde durch die Ermordung seines Vaters traumatisiert. Traumaseelsorge

half ihm, seine Wut loszulassen und Heilung zu finden (siehe Seite 4–6). Danken wir Gott dafür und bitten wir ihn, dass alle Christen in ähnlichen Situationen die nötige Hilfe erhalten. Beten wir auch für die Seelsorger um Kraft und Leitung durch den Heiligen Geist. /

6. Samstag

NIGERIA: Trotz Verfolgung wächst die Gemeinde in Nigeria: Mehr als 100 Millionen Menschen bekennen sich zum christlichen Glauben. Danken wir Jesus dafür und beten wir für die Christen um Kraft und Weisheit, dass sie fest im Glauben stehen und ein Leben führen, das Gott Ehre macht. /

7. Sonntag

NIGERIA: Islamische Extremisten töten jedes Jahr Tausende Christen in Nigeria. Angesichts der massiven Verfolgung fühlen sich viele Christen von der Regierung im Stich gelassen. Ende Februar wurde in Nigeria eine neue Regierung gewählt. Beten wir, dass sie ihr Amt im Sinne Jesu ausführt und sich weise und effektiv für den Schutz der Christen einsetzt. /

8. Montag

BURKINA FASO: Habiba* wurde von islamischen Extremisten entführt und im Alter von 13 Jahren mit einem der Kämpfer zwangsverheiratet (siehe Seite 12–13). Nach drei Jahren

konnte sie fliehen, doch die heute 18-Jährige leidet noch immer unter den schrecklichen Erlebnissen. Beten wir um Heilung für Habiba und alle Mädchen in ähnlicher Lage. /

9. Dienstag

BURKINA FASO: »Ich lebe in ständiger Angst«, sagt Fati*. Die junge Frau hat mit ihrem Mann und ihren Kindern mehrere Angriffe islamischer Extremisten überlebt. »Betet für meinen Mann«, bittet sie. »Seit den Angriffen kämpft er mit psychischen Problemen. Betet, dass wir in unserem Glaubenskampf bestehen.« /



Fati

10. Mittwoch

NIGER: Danken wir Jesus für die Freilassung von Jeff Woodke, der am 14. Oktober 2016 von islamischen Extremisten entführt worden war. Zuvor hatte er über 30 Jahre als Missionar und Entwicklungshelfer im Land gedient. Beten wir, dass er sich gut von den Strapazen erholt. /

11. Donnerstag

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO: Der Überfall islamischer Extremisten auf sein Dorf

hat **Pastor Jean*** traumatisiert (siehe Seite 14–15). Beten wir um Heilung für ihn und andere traumatisierte Pastoren, die in ihrer Kultur oft keine Schwäche zeigen dürfen. Beten wir auch, dass sie mehr Verständnis und Hilfe bekommen. /



Pastor Jean

12. Freitag

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO: Die Überfälle islamischer Extremisten nehmen kein Ende: So wurden Anfang März allein in einer Woche 69 Christen getötet. »Die Christen sind in Gebiete gezogen, die als sicher gelten«, sagt Pastor Gabriel*. »Aber wo die Christen auch hingehen, das Leiden geht weiter. Die Kirche ist in Gefahr, lasst uns beten!« /

13. Samstag

DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO: Im August 2021 töteten islamische Extremisten Gertrudes* Ehemann und entführten ihren 3-jährigen Sohn. Gertrude überlebte mit Schusswunden. Sie kümmert sich allein um ihre 4 verbliebenen Kinder und 6 Kinder ihrer ebenfalls ermordeten Schwester. »Nur Gott gibt

mir die Kraft, den Schmerz zu ertragen«, sagte sie bei einem Besuch. Beten wir um Gottes Trost und Segen. /

14. Sonntag

AFRIKA: Millionen Christen mussten angesichts der Gewalt durch islamische Extremisten aus ihren Dörfern fliehen und leben nun in Lagern für Binnenvertriebene. Beten wir für sie um Gesundheit und Gottes Versorgung. Beten wir auch, dass die Kinder eine gute Bildung erhalten und um Schutz, besonders für die Frauen und Mädchen. /

NAHER OSTEN

15. Montag

SYRIEN: Viele syrische Christen sind durch Verfolgung, 12 Jahre Krieg, Inflation und die jüngsten Erdbeben traumatisiert und erschöpft. Die lokalen Partner von Open Doors helfen vor Ort und wollen Hoffnung weitergeben. Beten wir um Kraft, Weisheit, Frieden, Ruhe und Bewahrung. /

16. Dienstag

SYRIEN: Danken wir Jesus Christus dafür, dass in Syrien bereits 287 und im Irak 150 Hoffnungszentren eingerichtet werden konnten, um verfolgten Christen zu helfen. Bitten wir Jesus, dass dadurch viele weitere Christen in ihrem Glauben gestärkt werden und dass sie

Perspektiven und Mut finden, als Licht und Salz im Land zu bleiben. /

17. Mittwoch

IRAK: Islamische Extremisten schüren Hass gegen Bahzad, einen Kirchenleiter muslimischer Herkunft, und haben ihn wegen Beleidigung des Islam verklagt. Er musste mit seiner Familie in ein anderes Land fliehen. Beten wir um Schutz für die Familie, seine Gemeinde und die Christen im Irak. Beten wir, dass die Saat des Hasses nicht noch weiter aufgeht. /

18. Donnerstag

IRAK: Viele Christen sind durch die Gräueltaten des »Islamischen Staates« traumatisiert. Dies äußert sich in körperlichen und psychischen Problemen, bei manchen ist auch ihr Glaube erschüttert. Bitten wir Jesus Christus, ihnen in ihrem Schmerz und ihren Fragen zu begegnen und ihre Wunden zu heilen. /

19. Freitag

IRAN: Danken wir Jesus dafür, dass in den vergangenen Monaten einige Christen aus der Haft entlassen wurden, darunter Yousef Nadarkhani und Saheb Fadaie. Beten wir für die freigelassenen Christen um einen guten Neuanfang. Beten wir auch, dass diejenigen, die noch inhaftiert sind, bald ebenfalls freikommen. /

SUD- UND SÜDOSTASIEN

20. Samstag

NEPAL: Christen geraten mehr und mehr ins Visier von extremistischen Hinduisten, die ihre Religion vor fremden Einflüssen schützen wollen. So haben aufgebrachte Hindus beispielsweise versucht, die Bibeln von zwei Christen zu zerreißen und zu verbrennen. Beten wir um Standhaftigkeit und Mut für die Christen in Nepal, um dem zunehmenden Druck begegnen zu können. /

21. Sonntag

BANGLADESCH: Weil Abed Ali sich weigerte, seinem Glauben an Jesus abzuschwören, verließ ihn seine Frau mit ihrem 8-jährigen Sohn. Zudem drohten ihm die örtlichen religiösen Führer mit dem Tod. Abed Ali leidet besonders unter der Trennung von seinem Sohn. Beten wir, dass Jesus Abed Alis Ehefrau begegnet und die Familie wieder vereint. /



Abed Ali



Jashim Uddin

tor Indunil* im März 2022 hat die Gemeinde gestärkt, weiter an Jesus Christus festzuhalten. Danken wir ihm, dass mehr Christen aus der Umgebung zur Gemeinde dazugekommen sind und sie weiter wächst. /

25. Donnerstag

INDONESIEN: Naras Töchter und die Nachbarschaft haben den Kontakt der Witwe abgebrochen, weil sie Christin geworden ist. Jesus war Nara im Traum begegnet und daraufhin hat sie ihm ihr Leben anvertraut. Bitten wir ihn, dass er sie auf ihrem Weg weiterführt und ihren Glauben trotz der Widerstände stärkt. /

26. Freitag

INDONESIEN: Die Versammlung einer Hauskirche auf Sumatra wurde von der Nachbarschaft so gestört, dass der Gottesdienst beendet werden musste. Nach Gesprächen hat die Gemeinde nun aber für zwei Jahre eine Gottesdienst-erlaubnis erhalten. Beten wir, dass die Christen ein Licht sein können und viele Nachbarn beginnen, sich ebenfalls für Jesus zu interessieren. /

27. Samstag

VIETNAM: Weil sie Christin ist, wurde Thuy* von ihrer Nachbarin mit einem Stock so auf den Kopf geschlagen, dass sie 14 Tage ins Krankenhaus musste. Dennoch hat Thuy

ihrer Nachbarin vergeben und sogar die Hälfte der Geldstrafe für sie übernommen. Bitten wir Jesus, dass durch Thuys Verhalten das Herz der Nachbarin verändert wird. /

28. Sonntag

VIETNAM: Bei ihrer Hochzeit wurden Nhia* und seine Verlobte Hang* von den Familien genötigt, den Ahnen Opfer zu bringen. Doch das Paar weigerte sich, weil es seit Kurzem Jesus nachfolgt. Nach der Hochzeit wurden die beiden deshalb aus ihrem Dorf vertrieben. Bitten wir Jesus, das Paar zu beschützen und einen gesegneten Start ins Eheleben zu schenken. /

29. Montag

VIETNAM: Rund 60 Christen wurden von der Polizei gewalt-sam am Gottesdienstbesuch gehindert. Dabei wurden einige verwundet. Beten wir um vollständige körperliche und seelische Heilung aller Verletzten. /

30. Dienstag

LAOS: Fünf christliche Familien hatten schon vor einiger Zeit aus ihrem Dorf fliehen müssen,

weil ihre Häuser von den Dorfbewohnern zerstört worden waren. Sie sind in Behelfsunterkünfte außerhalb des Dorfes gezogen, aber auch diese wurden nun zerstört. Beten wir um Durchhaltevermögen für die Familien und darum, dass Jesus die Herzen der Dorfbewohner verändert. /



Einige der Christen, die ihr Zuhause verloren haben

31. Mittwoch

LAOS: Lokale Behörden haben den Sonntagsgottesdienst einer Hauskirche abgebrochen. Alle Besucher mussten ihre Bibeln und Gesangbücher abgeben. Zudem wurden ihre Namen notiert und es wurde ihnen verboten, sich weiterhin zu treffen. Bitten wir Jesus Christus, dass er die Christen in dieser Situation mit Mut, Weisheit und Stärke beschenkt. /

*Name geändert

22. Montag

BANGLADESCH: Vor einigen Monaten baten wir um Gebet für Jashim Uddin, der von seinen Verwandten fast zu Tode geprügelt wurde, weil er Jesus angenommen hatte. Körperlich leidet er immer noch unter den Folgen des Angriffs, aber geistlich geht es ihm gut und er hält an Jesus fest. »Ich habe vergeben«, sagt er. Danken wir Jesus dafür. /

23. Dienstag

BANGLADESCH: Lokale Partner von Open Doors bieten Lese- und Schreiblernkurse für Menschen in ländlichen Regionen an. Nachbarn stören diese Kurse, weil sie Zwangsbekehrungen von Muslimen befürchten. Sie drohen mit Schwierigkeiten, falls die Teilnehmer weiter Kontakt zu den christlichen Kursleitern haben. Bitten wir um Jesu Eingreifen, dass die Kurse ungehindert stattfinden können. /

24. Mittwoch

SRI LANKA: Der Angriff einer aufgebrachten Menschenmenge auf die Kirche von Pas-



Open Doors

Im Dienst der verfolgten Christen weltweit

Postfach 11 42
65761 Kelkheim
T 06195 6767-0
E info@opendoors.de
I www.opendoors.de

OPEN DOORS TAG 2023

VERTRAUEN

Samstag, 20. Mai

10:30 – 17:30 Uhr | Messe Erfurt



Kostenlose Tickets unter:

www.openddoors.de/odtage



Open Doors

Im Dienst der verfolgten **Christen** weltweit

HERZLICHE EINLADUNG!



**Markus Rode, Leiter von
Open Doors Deutschland**

Endlich können wir den Open Doors Tag wieder mit vielen Christen persönlich und live erleben! In der Messehalle in Erfurt hören wir bewegende Berichte unserer Sprecher aus aller Welt. Wir werden gemeinsam beten, Gott zur Ehre singen und uns an SEINER Gegenwart erfreuen.

Das Besondere am Open Doors Tag ist, dass wir nicht an erster

Stelle für uns oder ein spannendes Programm dorthin kommen, sondern um für diejenigen gemeinsam einzustehen, die im Leib Christi mit uns verbunden sind und um seines Namens willen Verfolgung erleiden. Indem wir für sie ein Segen sind, werden auch wir Gesegnete sein. Aber nicht nur wir, sondern auch unsere Kinder werden im Rahmen des parallel stattfindenden Open Doors Kindertags eine unvergessliche Zeit erleben.

Ich lade euch herzlich ein, auch schon am Tag zuvor zum Gebetsabend zu kommen. Und zwei Tage vorher, an Himmelfahrt, findet der Open Doors Jugendtag statt, zu dem ich eure Jugend herzlich einladen möchte! Am besten meldet ihr euch gleich an und erhaltet eure kostenlosen Tickets. Damit erleichtert ihr uns die Planung. Vielen Dank!

Solltet ihr nicht nach Erfurt kommen können, könnt ihr einen Teil des Open Doors Tages am 20. Mai um 20:15 Uhr auf Bibel TV anschauen. Wir freuen uns auf euch in der Erwartung, dass Jesus durch uns alle Großes bewirken wird.

Euer



OPEN DOORS KINDERTAG

20. Mai 2023 | 10:30 – 17:30 Uhr
Messe Erfurt

für Kinder von 3–12 Jahren

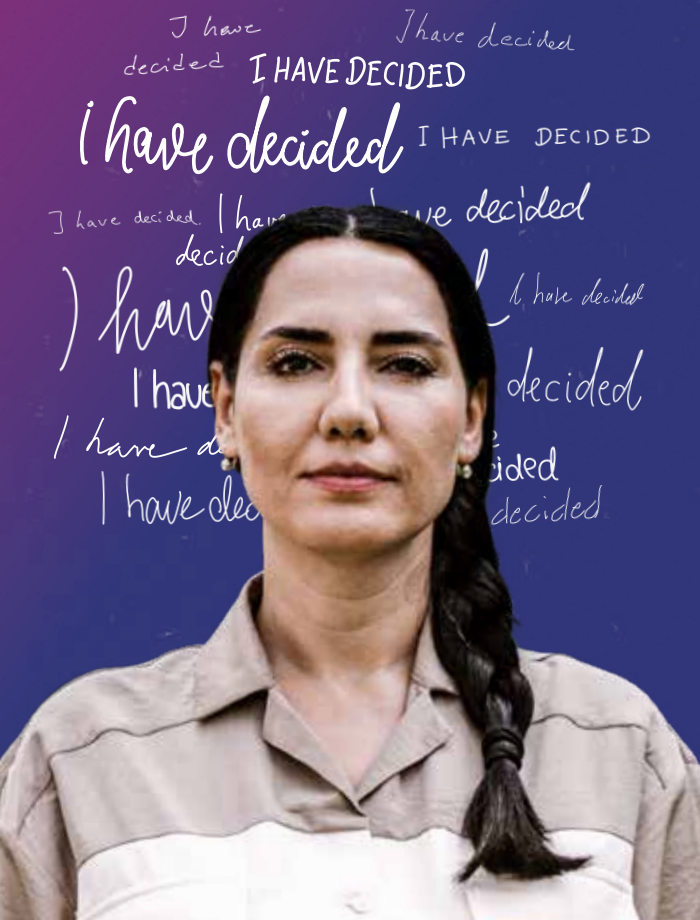


Melde deine Kinder hier
kostenlos an:
www.opendoors.de/odtage



OPEN DOORS JUGENDTAG

18. MAI 2023 · 10:30 UHR · MESSE ERFURT



KOSTENLOSE TICKETS:

WWW.OPENDOORS.DE/ODTAGE

Open Doors Deutschland e.V. · Postfach 11 42 · 65761 Kelkheim
T 06195 6767-0 · E info@opendoors.de · I www.opendoors.de